

Gottes Leute ... völlig entgrenzt

Wann warst du das letzte Mal in einer fremden Kultur?

Wie hast du dich gefühlt?

Wohl oder unwohl?

Wie wohl oder unwohl man sich fühlt,
hängt manchmal davon ab,
ob man Tourist ist oder nicht.

Als Tourist:

Kann eine fremde Kultur genießen

Auch wenn mir vieles komisch vorkommt

Ich manches überhaupt nicht verstehe

Ich bin ja nur zu Besuch!

Ich kann jederzeit wieder in meine Kultur zurück!

Anders ist das, wenn ich nicht Tourist bin, sondern Gast

z. B. bei einem längeren Auslandsaufenthalt

als Aupair

als Austauschschüler

bei einer neuen Arbeitsstelle

usw.

Typischer Verlauf eines Kulturschocks:

Erst Euphorie

Dann Depression

Dann irgendwann Ernüchterung und Einpegeln auf Normal Null

Das, was wir oft vielleicht nicht so merken, ist,

dass es nicht nur zwischen den Ländern und Regionen kulturelle Unterschiede gibt

sondern auch

innerhalb Deutschlands

innerhalb einer Stadt

innerhalb einer Gemeinschaft, wie der Gemeinde
innerhalb ein und derselben Generation

die Jugendkultur, ein gutes Beispiel

innerhalb ein und derselben Altersgruppe:
viele, viele verschiedene Subkulturen mit unterschiedlichen
Sprachstilen
Kleidungsstilen
Künstlerischen Ausdrucksformen
Usw.

Wir leben jetzt schon, in einer multi-kulturellen Welt

Und das hat nicht nur damit etwas zu tun,
dass in Deutschland viele Ausländer leben
selbst wenn in Deutschland nur Deutsche leben würden
wären wir eine multi-kulturelle Gesellschaft

Das ist eine besondere Herausforderung für Gottes Leute
warum das so ist, will ich euch kurz erklären:

Kirche –

Gottes Antwort auf die Fragen der Welt

Kirche –

das sind die, die zum ‚Kyrios‘, dem Herrn gehören
(Kirche kommt von ‚kyriake‘: Haus des Herrn)

die Gemeinde, die Kirche, Gottes Leute

– der Körper von Jesus, die Gesamtheit der Gläubigen

Die, die den Auftrag von Jesus ausführen und fortsetzen:

„Ich bin gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten.“ (Lukas 19, 10)

Deshalb:

Evangelisation ist das Ziel Nummer eins der Gemeinde von Jesus

Die Verlorenen zu retten ist Gottes Sehnsucht;

dafür investiert er alles, sich selbst eingeschlossen

Eine Kirche, die nicht evangelisiert,
die nicht versucht, den Auftrag Jesu auszuführen
die nicht Sehnsucht Gottes auslebt
ist irrelevant.

Sie ist zu nichts nütze.
Sie kann für niemanden wichtig sein.

Wie verloren Menschen ohne Gott sind,
wird daran deutlich,
dass es nichts gibt,
woran sie glauben können,
was ihnen Hoffnung, Leitung, Zuflucht geben könnte.

Jesus ist die Antwort auf die Fragen und die Bedürfnisse der Menschen.
Wir alle sind Jesus.
Wir sind sein Körper.
Er lebt in uns.
Er handelt und redet durch uns.
Wir sind Gottes Leute.

Deshalb:
Kirche darf kein geschlossener Club sein.
Sie muss sich öffnen.
Sie muss in die bestehende Kultur hineinsprechen.

Ein Missverständnis, dass wir aufklären müssen:
Eine Gemeinde ist nicht dann evangelistisch,
wenn sie hin und wieder etwas Evangelistisches macht,
sondern wenn sie permanent das Anliegen hat,
Menschen für Jesus zu erreichen
Und wenn sie dieses Anliegen permanent lebt.

Was ist unser Auftrag?

[Folie]

Der Auftrag:

- die Verlorenen suchen, zu ihnen hingehen
- verständlich vom Rettungsangebot Gottes erzählen und trotzdem an der Wahrheit festhalten
- einen Ort anzubieten, wo sie Jesus erleben und kennen lernen können

[Folie]

Probleme:

- kulturelle Grenzen überwinden
- verständlich in eine (fremde) Kultur reinsprechen, das Evangelium übersetzen
- Menschen verschiedener Kulturen zu vereinen

Das Modell ‚Antiochia‘ –

Gesellschaft des römischen Imperiums gleich der heutigen Gesellschaft:

[Folie]

- viele Völker
- viele Religionen und Kulte
- moralische Indifferenz
- Vermischung der Kulturen

Antiochien machte da keine Ausnahme.:

- Hauptstadt der Provinz Syrien
- 3. Stadt des römischen Reiches
- eine der größten Städte des römischen Reiches
- eigene Spiele
- großangelegtes Bauprogramm
- bekannt für Unmoral
- politisch sehr wichtig: diplomatisches Zentrum zwischen Rom und den östlichen Vasallenstaaten

- Treffpunkt vieler verschiedener Nationalitäten und Kulturen (vor allem die griech. und oriental. Kultur)
- Globale Geschäftsbeziehungen, weltweit einer der größten Finanzmärkte
- Viele Religionen und Kulte: hellenistischer Götterkult, syrischer Baalkult, Mysterienkulte, philosophische Schulen, Magie

Antiochia –

ein Fallbeispiel für unsere postmoderne Gesellschaft:

- viele verschiedene Kulturen nebeneinander
- starkes religiöses/spirituelles Interesse
- gefragt ist, was hilft, was erlebbar ist
- Wahrheit ist Nebensache
- Orientierungslosigkeit in Sachen Werte und Leitlinien
- Sehnsucht nach Sinn im Leben und Freiheit von Ängsten

In diese Stadt kommen jetzt das erste Mal Gottes Leute,
und fangen an, von Jesus zu erzählen.

Und wie sie das machen, lesen wir in Apostelgeschichte 11.

[Text gemeinsam lesen, Fragen beantworten]

Vorgehensweise der Christen in Antiochia:

Die Judenchristen gingen nur zu den Juden, um ihnen von Jesus zu erzählen.
Sie blieben innerhalb ihrer eigenen kulturellen Grenzen.

Erst Christen aus Zypern und Kyrene (Nordafrika)

ließen ihrer Begeisterung über Jesus gegenüber Griechen freien Lauf.
Sie hatten kein Problem, kulturelle Grenzen zu überwinden.

Warum?

Weil sie selbst kulturelle Grenzgänger waren.

Sie gehörten weder eindeutig zu den Juden,
noch zu den Griechen,

kannten sich aber in beiden Kulturen aus.

Es lag für sie viel näher,
Griechen bzw. Nichtjuden von Jesus zu erzählen,
als es den Judenchristen gelegen hätte.

Außerdem:

Sie ‚übersetzten‘ die Botschaft von Jesus.
Bisher war es üblich gewesen,
von dem anbrechenden Königreich Gottes zu erzählen.
Von Jesus sprachen die Judenchristen
als von dem ‚Auserwählten Gottes‘,
der versprochen worden war, dem ‚Messias‘.

Jetzt, wo Nichtjuden erreicht werden sollten,
sprachen die Christen von dem Kyrios Jesus – dem Herrn.
Die Griechen kannten dieses Wort Kyrios.
Andere Götter wurden auch mit diesem Titel angesprochen.
Die Christen machten den Leuten in Antiochia deutlich,
dass Jesus der Herr über alles ist.
Sie waren seine Leute, seine Kirche, seine Kyriake.
Und die Herrschaft Jesu konnte bei ihnen auch erlebt werden.
Die Griechen erlebten es selbst:
Jesus hat Macht.
Er ist wirklich der Herr!

Schließlich fanden die, die nicht an Jesus glaubten,
eine Bezeichnung für die an Jesus Gläubigen:
Christen.
Denn sie sprachen dauernd von diesem Christus.
Viele Menschen kamen zum Glauben an Jesus,
mitten in dieser dekadenten Multi-Kulti-Stadt Antiochia.

So kam es,
dass eine Multi-Kulti-Gemeinde gegründet wurde:

Das Leitungsteam bestand aus Leuten aus:

- Kyrene (heutiges Libyen)
- Afrika
- Tarsus (heutige Türkei)
- Zypern
- Judäa

d. h. aus dem gesamten Mittelmeerraum,
aus den verschiedensten kulturellen Hintergründen.

Das Leitungsteam repräsentierte wahrscheinlich die kulturelle Vielfalt
der Gemeinde in Antiochia,

aber gleichzeitig auch die Einheit unter dem einen Kyrios:

Jesus!

Was können wir daraus lernen?

Was damals galt, gilt noch heute:

Jeder Mensch hat den leichtesten Zugang zu der Kultur, aus der er selbst kommt.

Das Natürlichste und Ratsamste ist, diese Menschen zu erreichen zu suchen.

Deshalb:

Gebt die künstliche Trennung zwischen denen da draußen und uns hier drinnen auf.

‚Die‘ sind wie ‚wir‘. ‚Wir‘ sind wie ‚die‘.

Es gibt Menschen, zu denen ihr einen natürlichen Zugang habt.

Trennt euch nicht von ihnen, sondern sucht sie.

[Folie]

(1. Lernt euch kennen)

Dafür ist es ratsam, als erstes eure eigene kulturelle Identität feststellen.

- Wer seid ihr selbst?
- Wo kommt ihr her?
- Was hat euch geprägt?
- Was mögt ihr?
- Was mögt ihr nicht?
- Zu wem habt ihr den natürlichsten Zugang?
- Aus was für Leuten setzt sich eure Gruppe zusammen?

- Welche kulturelle Identitäten sind unter euch vertreten?

Lernt euch kennen.

Interessiert euch füreinander.

Befragt den anderen über seine Vorlieben, seinen Geschmack, seine Hobbys.

Entdeckt einander. Liebt einander. Bereichert einander.

[Folie]

Und dann:

2. Sucht den für euch direktesten Weg zu Jesus.

Lernt, euren Glauben an Jesus auf individuelle Weise auszudrücken.

Entwickelt kreative Wege, Glauben sinnlich nachvollziehbar zu machen.

Fragt nicht danach, was ‚man‘ macht.

Fragt, was euch entspricht.

[Folie]

3. Sucht den direktesten Weg zu den Menschen, die ihr erreichen wollt.

Welche Bedürfnisse und Nöte haben sie?

Welche Sehnsüchte?

Welche Ziele?

Welche Probleme sind akut?

Wie könnt ihr ihnen konkret helfen?

Wie kann Jesus ihnen helfen?

[Folie]

4. Bietet einen Ort an, wo man Jesus konkret erleben kann.

Die Gegenwart Gottes ist attraktiv.

Das Evangelium ist das Beste, was jemals Menschen angeboten worden ist.

Kirche ist das Haus des Herrn. Hier ist Jesus zu Hause. Hier kann man ihn erleben.

Die Nachricht von Jesus muss nicht aufpoliert werden.

Evangelium ist nur dann langweilig,

wenn die Kraft, die darin wohnt, nicht zu spüren ist. (Römer 1, 16)

Gebt dem Heiligen Geist Raum.
Das Wirken der Kraft Gottes
ist die Antwort auf den Erlebnishunger vieler Menschen.

[Folie]

5. Begegnet den Bedürfnissen der Menschen konkret.

Welche Bedürfnisse haben sie?

Glaubwürdige Vorbilder, Leitung –
,sein' dürfen, sich fallen lassen dürfen, ohne Angst hingeben, sich engagieren –
echte Beziehungen
Erlebnisse mit Tiefgang, erlebbare Inhalte
Heilung statt Flucht (bringt Dinge zur Sprache, schafft einen Raum, wo Probleme
behandelt werden, wo Jesus konkret um Heilung gebeten wird)
Orientierung, Leitlinien (sorgt für klare, biblisch fundierte Lehre)

[Folie]

6. Seid offen für Veränderungen, wenn sie nötig sind.

Es bleibt dabei:

Gesucht wird der direkteste Weg zu Jesus
und der direkteste Weg zu den Herzen eurer Freunde.
Seid kreativ: Wie können wir das erreichen?

[Folie]

7. Holt den Alltag in die Gemeinde, holt die Gemeinde in den Alltag.

Alltag und Glauben gehören zusammen, im Gottesdienst und zu Hause.
Keine künstliche Trennung zwischen beiden Bereichen.
Form und Inhalte des Gottesdienstes müssen was mit dem normalen Leben zu tun
haben – in beide Richtungen
Alltagssprache (bitte nicht künsteln!)

[Folie]

8. Ruht euch nicht auf eurem Gottesdienst aus.

Die große Form alleine macht es nicht.

Sie begegnet nur einigen Bedürfnissen der Menschen, nicht allen.

Wertschätzt die kleinen Gruppen.

Lebt ehrliche Beziehungen, lebt transparent.

Lasst euch beim Christsein zuschauen.

Nutzt eure Wohnungen, trifft euch zu Hause, seid gastfreundlich.

Das ist alles ganz gut so weit.

Aber es bleibt eine Frage:

Was machen wir mit denen, zu denen wir keinen natürlichen Zugang haben?

Ist es wirklich so,

dass hier jeder hereinkommen kann

dass sich jeder hier wohl fühlen kann?

Dass jeder alles verstehen wird

Dass sich jeder irgendwann an die die hier bestehende Kultur gewöhnt?

Antwort: Nein!

Und ist es so,

dass eine Gemeinde in der Lage ist, jeden Menschen zu erreichen?

Antwort: nein!

Und das muss auch gar nicht so sein.

Zwei Maßnahmen,

wie eine Gemeinde sich möglichst weit möglichst vielen Menschen öffnen kann.

Beide Maßnahmen lernen wir von der Gemeinde in Antiochia:

[Folie]

Leitungsteam, das sich aus Menschen zusammensetzt,

Die aus den verschiedenen kulturellen Gruppen der Gemeinde stammen

Die ihre Sprache sprechen

Die deren Ausdrucksformen kennen
Die deren Anliegen, Sorgen und Bedürfnisse kennen
Und die diese Gruppen in der Leitung vertreten können

Die Pastor-zentrierte Gemeinde wurde erst später erfunden.
Im NT wurde im Team geleitet

Das Leitungsteam setzte sich zusammen aus
integersen,
begabten,
geistlich durchgebackenen Männern und Frauen
verschiedenster Herkunft

so ein Leitungsteam kann dafür sorgen,
dass eine Gemeinde ein sehr breites Spektrum
an verschiedenen Menschen beheimaten kann
Es kann allerdings nicht Spannungen zwischen den Kulturen vermeiden
Die wird es immer geben
BSP Antiochien: Petrus, die Juden und Paulus

Das reicht aber noch nicht.
Es werden trotzdem immer noch Menschen außen vor bleiben.
Und deshalb sendet die Gemeinde in Antiochien Missionare aus:

Paulus und Barnabas
Männer mit einer apostolischen Begabung
Die neues Gebiet betreten
Die die Gemeinde auf andere Personengruppen ausweiten
Die in der Lage sind, kulturelle Grenzen zu überschreiten
Die in der Lage sind eine andere Kultur zu ihrer eigenen zu machen.
Das sind Apostel
Und das sind auch Missionare
Missionare haben eine apostolische Berufung

Wie um Beispiel auch ... Luett!

Ihr seid in der tollen Situation,

dass ihr mit Werken und Projekten zusammenarbeiten dürft
wie zB Hoffnung für dich
oder auch anorak21

auf diese Weise seid ihr daran beteiligt,

dass Menschen für Jesus erreicht werden
die ihr normalerweise niemals erreichen könntet.

Es gibt viele Gemeinden in Deutschlands Metropolen,

die auf euch neidisch wären,
wenn sie das wüssten,
welch einen Reichtum ihr damit als Gemeinde habt.

Ihr dürft nur einen Fehler nicht machen.

Ihr dürft nicht erwarten,
dass alle diejenigen,
die durch diese Arbeiten für Jesus erreicht werden
über kurz oder lang in euer Gemeinde landen werden
und sich hier wohlfühlen werden.
Das wird nicht passieren.

Aber deshalb macht ihr das ja auch gar nicht.

Ihr beteiligt euch an diesen Projekten
Weil ihr Gottes Leute seid
Weil ihr Jesus liebt
Und weil ihr von zwei Dingen felsenfest überzeugt seid:
1. Diese Menschen brauchen Jesus, sonst gehen sie kaputt
2. Jesus sehnt sich nach ihnen und will sie haben
Weil ihr das wisst und fest dran glaubt, deshalb helft ihr mit.

Die letzten Abende:

Die theologische Grundlage von anorak21

Auf dieser Grundlage arbeiten wir

Im Moment noch nicht viel mehr da,

als eine Familie,

ein großes Grundstück

und ein leerer Öltank

Aber wir sind überzeugt,

dass Gott uns gemeinsam auf den Weg geschickt hat

er hat was vor

und es ist größer als wir ahnen

und wir freuen uns darüber,

dass ihr uns unterstützt und hinter uns steht

das brauchen wir auch dringend

wir brauchen euer Gebet, eure Mithilfe und euer Geld

damit ihr Menschen erreichen könnt,

zu denen ihr keinen natürlichen Zugang haben

Ihr könnt sie aber dennoch erreichen:

Durch uns.

Aber ich möchte euch auch gerne warnen:

Im Moment sieht alles noch relativ herkömmlich aus.

Das ist ein verrücktes und gewagtes Projekt,

aber es lässt sich alles noch recht gut nachvollziehen.

Schon sehr bald wird sich das ändern.

anorak21 wird Wege einschlagen,

die ihr nicht mehr nachvollziehen könnt.

Weil wir in einer anderen Kultur leben und arbeiten.

Und weil da oben in der Jugendherberge die Uhren anders ticken als hier in Borken.

So wie im Land Kusch die Uhren anders ticken als in Jerusalem.

Es wird dennoch der Heilige Geist sein, der uns leitet und der wirkt.

Auch wenn die Mitarbeiter von anorak vielleicht nicht mehr so oft
am Sonntagmorgen auftauchen,
weil sie nun mal am Samstag bis um zwei Uhr nachts schufteln müssen
Auch wenn dort oben Gottesdienste gefeiert werden,
die ihr nur als Krawall bezeichnen könnt
auch wenn dort plötzlich Leute sind,
die sich bewusst nicht als Christen bezeichnen
und die aber scheinbar plötzlich mit uns zusammenarbeiten

Und deshalb ist meine Bitte an euch,

dass ihr die Gunst der Stunde nutzt
Und euch hinter dieses Projekt stellt,
Und dass ihr das tut,
obwohl ihr manches nicht versteht
Und nichts mehr mit eurer Vorstellung von Gemeinde zu tun hat.

Wir brauchen einander,

wir brauchen die gegenseitige Ergänzung
weil es Gottes Leuten eben nicht darum geht,
eigene Projekte durchzuziehen
und sich selbst und die die eigene Gemeinde möglichst groß zu machen
so als wäre das ein wirtschaftlicher Betrieb

sondern wir sind dafür Gottes Leute,

um den Auftrag Gottes auszuführen,
den Jesus angefangen hat:
Menschen zu suchen und in seine Gemeinschaft zu führen.

Amen.